

Universität Hamburg
Gender und Queer Studies

Hausarbeit

entstanden im Seminar **„Bewegte Begriffe –
Queer und Conceptual History“**

Seminarleiterin: Tuula Juvonen

Sommersemester 2006

„Lesben“ – strategisches Handeln mit bewegten Begriffen

Zugehörigkeitsdefinition im Kontext der Lesbenpfeingst- und
Lesbenfrühlingstreffen in den Jahren 1990-2006

Stefanie Bentrup

Soziologie (Diplom)

6. Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

1. „Lesben“ – Begriffe als strategische Handlungen	S. 2
2. <i>Käsitehistoria</i> als begriffsgeschichtliche Methode	S. 4
3. Zugehörigkeitsdefinition im Kontext der Lesbenpflingst- und Lesbenfrühlingstreffen in den Jahren 1990-2006	S. 6
3.1 Wirken von Wörtern und Konzepten am Beispiel von Komposita	S. 6
3.1.1 Abschaffen einer Ausgrenzung	S. 7
3.1.2 „Wir haben hoffentlich keine vergessen -Lesben“	S. 8
3.2 Herstellung von Ein- und Ausschlüssen	S. 9
3.2.1 Wenn Begriffe Geschlechtsidentitäten ein- und ausschließen	S. 9
3.2.2 Wenn Sexualpraktiken zum Ausschlusskriterium werden	S. 11
4. Schlussfolgerungen	S. 13
5. Bibliographie	S. 15

1. „Lesben“ – Begriffe als strategische Handlungen

Im Jahr 2006 ist das *Lesbenfrühlingstreffen* (LFT), eine jährliche Zusammenkunft in der Bundesrepublik Deutschland von Lesben zum Pfingstwochenende, zu einem festen Bestandteil kultureller Ereignisse für Lesben im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus geworden. Das erste Treffen fand 32 Jahre zuvor im Jahr 1974 noch unter dem Namen *Lesbenpfingsttreffen* (LPT) mit circa 200 Teilnehmerinnen in Berlin statt. Der Ort wechselt innerhalb der BRD mittlerweile Jahr für Jahr¹, ebenso wie das Organisationsteam, das stets eine autonome Lesbengruppe ist. Die Teilnehmerinnenzahlen haben sich vervielfacht und ihr bisheriges Maximum liegt bei ca. 5000 Besucherinnen 1996 in München. Auf diesen Treffen gibt es Workshops, Seminare, Diskussionsrunden und Unterhaltungsprogramm.²

Auch wenn die Themenvielfalt stark zugenommen hat, so stellt das LFT immer noch einen Raum dar, in dem *Lesbe & Politik / politisches Lesbischsein / lesbisches Politischsein* verhandelt wird. Daher erscheint es für mich naheliegend, den über dreißig Jahre währenden „Raum“ *Lesbenpfingst-* beziehungsweise *Lesbenfrühlingstreffen* zu betrachten, um sich mit dem Begriff *Lesbe* und dessen Gebrauch auseinander zu setzen. Vor allem, da ich einen Fokus darauf richten werde, ob und wie der Begriff *Lesbe* strategisch in diesem Kontext gebraucht wird. Ich werde hier ebenfalls untersuchen, welche Konzepte hinter diesem und anderen Begriffen erkennbar werden.

Dies wollte ich zuerst erreichen, indem ich unter anderem in feministischen Zeitschriften, wie der *Courage* (1976-84) oder *Emma* (seit 1977) nach Artikeln über das *Lesbenpfingst-* beziehungsweise dem *Lesbenfrühlingstreffen* suchte. Dabei hatte ich die Jahre 1979, '89, '99 und 2005/06 ausgewählt und zwischen den Monaten März/April bis August/September nach diesen Artikeln gesucht. Leider wurde ich bei dieser Suche nicht fündig. Ähnlich war das Ergebnis bei lesbisch-feministischen Zeitschriften, bei denen noch hinzukam, dass die im Hamburger Frauenarchiv *DENKtRÄUME* vorrätigen Zeitschriften nur eine relativ kurze Erscheinungsdauer³ aufweisen konnten und es zwischen 1984 und 1990 sogar einen Zeitraum gibt, in dem keine lesbisch-feministische Zeitschrift veröffentlicht wurde beziehungsweise nicht in diesem Archiv vorhanden waren.

¹ Bis auf die Jahre 1982 und 1984, da sich keine Organisatorinnen fanden.

² Ich habe bisher noch kein LFT besucht und kann daher nicht auf eigene Erfahrungen oder Eindrücke zurückgreifen, außer denen, die ich mir aus den Quellen erschließen konnte.

³ *Lesbenpresse* von 1975 – 1982, *Lesbenfront* von 1976 - 1984, *Lesbennachrichten* von 1990 – 2000, *Ihrrinn* von 1990 – 1998.

Dafür habe ich mich dem Quellenmaterial zugewendet, das größtenteils aus den Organisationsgruppen eines Lesbenpfingst- oder Lesbenfrühlingstreffen entstanden ist und mir ebenfalls über *DENKIRÄUME* zugänglich war. Hierbei handelt es sich vor allem um Werbebroschüren, Programmhefte und Zeitungsartikel⁴ der Jahre 1990 bis 1996, die aus dem Pressearchiv stammen und unter „XII. Lesben“ bei dem Ordner „4. Projekte und Organisationen“ und den Unterpunkten „4.1 Autonomie“ und „4.1.1 Lesben-Pfingsttreffen, -Frühlingstreffen“ abgeheftet waren. Um den Zeitraum noch zu erweitern, habe ich nach Webseiten der Lesbenfrühlingstreffen im Internet recherchiert und wurde für die Jahre 1999 bis 2006⁵ fündig.

Die Werbebroschüren, meist in Form von Faltblättern, erschienen zu einem Lesbenpfingst- beziehungsweise Lesbenfrühlingstreffen, um für das Treffen im nächsten Jahr zu werben. Der Aufbau der Werbebroschüren scheint altbewährt: Auf der vordersten Seite sind die grundlegendsten Informationen *Lesbenpfingst- oder Lesbenfrühlingstreffen*, Datum, Ort und Motto vor einem Hintergrund –meist eine Fotografie oder eine Zeichnung– abgedruckt. Dann folgt das Vorwort der Organisationsgruppe, in dem über die Gruppe an sich, den Organisationsverlauf und die Wahl des Mottos berichtet, sowie das Leitbild/Selbstverständnis dargelegt wird. Dabei geht es vor allem um das Sichtbarmachen, Benennen und teilweise Begründen von Ein- und Ausschlüssen bestimmter Personengruppen beim Lesbenpfingst- und Lesbenfrühlingstreffen durch das Organisations-Team. Auf den übrigen Seiten finden sich kompakte Informationen, wie zum Beispiel einen Anfahrts- und Lageplan, den groben Programmablauf, Kontaktdaten und weiteren Hinweisen. Fast identisch mit Inhalten der Broschüren, haben jedoch die Programmhefte noch zusätzlich eine detaillierte Auflistung von allen Veranstaltungen, die im Rahmen des LPTs/LFTs stattfinden.

Um nun dem strategischen Gebrauch des Begriffs *Lesbe* im Kontext der Lesbenpfingst- und Lesbenfrühlingstreffen nachzugehen, werde ich für meine Analyse nach Stellen in den Quellen suchen, in denen Ein-/Ab- und Ausgrenzung von und zu Lesben sichtbar wird. Diese konnte ich sowohl in Werbebroschüren und Programmheften, als auch auf den Webseiten ausfindig machen. Mit welcher Methodik ich bei der Analyse dieser Stellen vorgegangen bin, werde ich nun im Folgenden erläutern.

⁴ Artikel, in denen Lesbenpfingst- und Lesbenfrühlingstreffen thematisiert werden

⁵ Bis auf die Webseite des LFTs 2003, hier waren sämtliche Adressen, die ich gefunden habe, nicht mehr aktiv.

2. *Käsitehistoria* als begriffsgeschichtliche Methode

Bei der Wahl der Methoden orientiere ich mich vor allem an der begriffsgeschichtlichen Herangehensweise von Tuija Pulkkinen, die sie in ihrem Text „Valtio – On the Conceptual History of the Finnish ‚State‘“ transparent macht. Hierin plädiert sie für ein grundsätzliches Interesse an der Auseinandersetzung mit Sprache, und dass Sprache ernst genommen werden solle. Davon ausgehend sieht sie die Notwendigkeit, dass sowohl Wörtern, als auch Konzepten zu gleichen Teilen Aufmerksamkeit zukommen solle. Dies stellt für mich eine nachvollziehbare Konsequenz dar, wenn man von einem engen Zusammenhang zwischen den Veränderungen von Konzepten und Wörtern ausgeht. (ebd. S. 132)

Da Pulkkinen nicht weiter definiert, was sie unter *Konzepten*, *Begriffen* und *Wörtern* versteht, dies aber von zentraler Bedeutung für meine Analyse sein wird, werde ich nun kurz beschreiben, was diese meiner Ansicht nach voneinander unterscheidet. So verstehe ich *Wort* als die Aneinanderreihung von Zeichen –genauer: Buchstaben–, die allerdings nicht zufällig geschieht, sondern immer in einem historisch-gesellschaftlichen Kontext steht und sich den daraus entstandenen Regeln unterwirft. *Konzepten* und *Begriffen* schreibe ich unterschiedliche Bedeutungen zu, wobei *Begriff* für mich ein Wort darstellt, das mit bedeutungsvollen Konzepten verwoben ist.

Aufgrund der von mir ausgewählten Quellen, die aus einer Zeitspanne von 17 Jahren (1990-2006) zusammengetragen wurden, habe ich mich entschlossen vor allem mit der Methodik der *Käsitehistoria* vorzugehen und dabei mich verschiedener Methodiken bedienen, die von Pulkkinen größtenteils in ihrem Text genannt werden. Diese sind zum einen von Reinhart Kosselek entwickelt, von dem mir die Einleitung zu „Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland“ vorliegt, und zum anderen sind sie zu entnehmen von Quentin Skinners Erläuterungen zu *keywords* in dem Text „Language and political change“. Diese *keywords* (übersetzt: Schlüsselbegriffe) dienen Skinner, in Anlehnung an das Konzept von Raymond Williams, für die Analyse der „[...]links between linguistic and political change“ (Skinner 1989, S. 6).

Ich betrachte im weiteren Verlauf meiner Analysearbeit „Lesbe“ als *keyword*, da beispielsweise oft in den Quellen Wortzusammensetzungen –sogenannte Komposita– vorkommen, von denen ein Teil das Wort „Lesbe“ ausmacht. Damit bietet es sich meines

Erachtens an, der Häufigkeit dieser Zusammensetzungen nachzugehen, aber auch zu schauen wie diese Wörter strategisch eingesetzt werden.

3. Zugehörigkeitsdefinition im Kontext der Lesbenpfiingst- und Lesbenfrühlingstreffen der Jahre 1990-2006

3.1 Wirken von Wörtern und Konzepten am Beispiel von Komposita

Nun werde ich mich im ersten Teil der Analyse explizit mit dem sogenannten *Kompositum* beschäftigen. Hierbei handelt es sich um ein zusammengesetztes Wort, dessen Teile –die auch frei vorkommen können– entweder durch einen Bindestrich oder Zusammenschreibung miteinander verbunden sind.

Meine Analyse der Komposita orientiert sich an Tuija Pulkkinens methodisches Herangehen mit Hilfe von „typical compounds“ (Pulkinnen 2000, S. 134), die sie für ihre Analyse verwendet. Ich werde dieses Vorgehen um Aspekte, die mir wichtig erscheinen, einschränken oder ergänzen. Um das Feld der Wörter, die für meine Analyse infrage kommen einzugrenzen, werde ich mich nun ausschließlich mit Komposita in Form von Substantiven beschäftigen. Des weiteren betrachte ich das Kriterium „typical“ (übersetzt: „typisch“) sehr kritisch und verwende es nicht für mein methodisches Vorgehen, da es aus meiner Sicht zu ungenau ist. Stattdessen werde ich in meinen Quellen nach den häufigsten Komposita suchen, in denen das Wort *Lesbe* vorkommt.

Diese Wortzusammensetzungen werden von mir auf zwei Ebenen –einer linguistischen und einer begriffsgeschichtlichen– analysiert. Auf der linguistischen Ebene gehe ich von zwei möglichen Typen der Wortzusammensetzungen aus: das Wort *Lesbe* ist entweder der erste Teil des Kompositums oder der letzte Teil von diesem. Die Frage, wie die Lage des Wortes *Lesbe* in einem Kompositum sich auf dessen Bedeutung auswirkt, stelle ich zunächst zurück und betrachte auf begriffsgeschichtlicher Ebene was geschieht, wenn ein Wort (Kompositum), in dem auch *Lesbe* vorkommt, um einen anderen Teil (nicht *Lesbe*) verändert wird. Ich werde beschreiben inwiefern sich einzelne Teile des Kompositums aufgrund ihrer Bedeutung gegenseitig beeinflussen und welche Bedeutungsverschiebungen mit einer Wortänderung einhergehen können. Als konkretes Beispiel habe ich hierfür die Namensänderung vom *Lesbenpfiingst-* in *Lesbenfrühlingstreffen* ausgewählt.

3.1.1 Abschaffung einer Ausgrenzung

Ich ging von der Vermutung aus, dass die Umbenennung einer solchen Veranstaltung aus unterschiedlichsten Perspektiven dokumentiert worden wäre, musste jedoch bei den mir verfügbaren Quellen feststellen, dass kaum Informationen über den Prozess der Namensänderung zu finden waren. Die einzigen Anhaltspunkte, die aus Werbebroschüre und Programmheft des LFTs aus dem Jahre 1992, sowie zweier Zeitungsartikel und einer Chronik auf der Webseite des Lesbenfrühlingstreffen von 2002 stammen, sind zudem widersprüchlich. So wird in den beiden Zeitungsartikeln „*Konsequent uneinig*“ *beim Lesbenfrühling* (die tageszeitung (taz) 09.06.1992) und *Lesbenfrühlingstreffen 1995: Vier Tage lesbische Lebenskultur in Hamburg* (HR(?) 08.06.1995) und auf der Webseite in beinahe gleichem Wortlaut beschrieben, warum und wann es zur Umbenennung gekommen sei: um zukünftig Ausgrenzung von Lesben, die einer anderen Religion angehören zu umgehen. Da das Konzept *Lesbe* nicht in einer christlichen Tradition stünde, sei auf dem „Bremer Pfingsttreffen“ (vgl. HR) im Jahre 1992 die Namensänderung vollzogen worden. Allerdings steht auf Werbebroschüre und Programmheft des Bremer Treffens bereits „Lesbenfrühlingstreffen“ mit einem kleinen oder in Klammern befindlichen „ehemals Lesbenpfingsttreffen“. Eben dieser eine Vermerk ist der einzige Hinweis dafür, dass eine Umbenennung bereits im Jahr 1991 vom Bremer Organisations-Team vollzogen wurde.

Als interessant erachte ich an dem Beispiel der Umbenennung die Wechselwirkungen, die die Wörter *Lesbe* und *Pfingst(en)* und die damit verknüpften Konzepte aufeinander ausüben. Einerseits wirkt *Pfingsten* auf *Lesbe*, da durch dessen Konzept, eine christliche Tradition zu sein, zugleich ein Konzept von christlich erzogenen Lesben gebildet beziehungsweise reproduziert wird. Dieses Konzept ändert sich in dem Moment, wenn es als das einer als weiß, westlich, christlich erzogenen Lesbe entlarvt wird. Es wird sichtbar, dass nicht-christliche Lesben, insbesondere mit migrantischem Hintergrund bisher nicht mitgedacht wurden. Durch diesen Prozess verändert sich das Konzept *Lesbe* und wirkt nun andererseits auf *Pfingsten*, da der Widerspruch produziert wird, dass Pfingsten nicht mehr in das Konzept von *Lesbe* passt.⁶ Um diesen Konflikt aufzulösen, wurde *Pfingst* mit *Frühling*⁷ ausgetauscht. Diese Umbenennung veranschaulicht meiner Meinung nach sehr gut, wie Wörter auf Konzepte und umgekehrt wirken können.

⁶ Hierbei vernachlässige ich Überlegungen, inwiefern das Konzept von Lesbe sich überhaupt mit dem von Christentum (heterosexuelle Normierungen) zusammendenken lässt.

⁷ Wobei *Frühling* für mich immer noch das Konzept einer westlichen Logik der Zeiteinteilung inne hat und somit keinesfalls ein „neutraler“ oder „unschuldiger“ Begriff ist.

3.1.2 „Wir haben hoffentlich keine vergessen -Lesben“⁸

Um herauszufinden welche Auswirkung das Wort *Lesbe*, abhängig von seiner Lage innerhalb eines Kompositums, auf die Bedeutung des jeweiligen zusammengesetzten Wortes hat, widme ich mich den sogenannten *Determinativkomposita*, bei denen „[...]das Erstglied (Determinans, *modifier*, Bestimmungswort) das Zweitglied (Determinatum, *head*, Grundwort, Basiswort) näher [bestimmt]“⁹

Bis auf das folgende Zitat werden in den von mir untersuchten Quellen deutlich weniger Komposita verwendet, bei denen *Lesbe(n)* am Ende des Wortes als Determinatum/Basiswort steht.

„liebe Ur-Lesben, Radikal-Lesben, Leder-Lesben, Karriere-Lesben, Bi-Lesben, Transgender-Lesben, Projekt-Lesben, Kunst+Kultur-Lesben, Lifestyle-Lesben, Proll-Lesben, Uni-Lesben, Jung-Lesben, Alt-Lesben, Neu-Lesben, Krüppel-Lesben, Sport-Lesben, Sub-Lesben, Lipstick-Lesben, Bewegungs-Lesben, Polit-Lesben, Mama-Lesben, Bunte Lesben, Transidentinnen-Lesben, Sandkasten-Lesben, Öko-Lesben, Mystik-Lesben, PC-Lesben, Intersex-Lesben, Stadt-Lesben, Land-Lesben, Rolli-Lesben, Sado-Lesben, Maso-Lesben, Weiße Lesben, Schwarze Lesben, Behinderte Lesben, Kampf-Lesben, Migrantinnen-Lesben, Arme Lesben, Reiche Lesben, Schrank-Lesben, Langhaar-Lesben, Kurzhaar-Lesben, Nord-Lesben, Ost-Lesben, Süd-Lesben, West-Lesben, XXL-Lesben, XX-Lesben, XY-Lesben, Wir haben hoffentlich keine vergessen-Lesben.....“
(www.lesbenfruehling.de/berlin2005/ift.htm#leit 18.06.06)

Bei dieser Möglichkeit der Wortbildung wird durch Voranstellen eines Adjektivs oder Substantivs bewirkt, dass ein möglicher Aspekt was *Lesbe* an Bedeutungen zugeschrieben bekommen kann, sichtbar gemacht wird. Es werden sozusagen „Unterkategorien“ der Kategorie *Lesbe* gebildet. Diese Komposita können auch umformuliert werden in „Lesben, die...“etwas sind/praktizieren, ...an etwas besonders Interesse haben oder ...irgendein besonderes äußerliches Merkmal haben. So ließe sich beispielsweise das Wort *SM-Lesben*¹⁰ auch als „Lesben, die SM praktizieren“ ausdrücken.

Anders verhält es sich, wenn das Wort *Lesbe* am Anfang eines Kompositums als Determinans/Bestimmungswort steht. Hier wird das daran anknüpfende Wort quasi *lesbisch* konnotiert, also als etwas markiert, die/das/der *lesbisch* oder *von Lesben* ist. Als konkreteres Beispiel habe ich *Lesbenbewegung* aus meinen Quellen ausgewählt, da dieses Wort neben *Lesbenpfingsttreffen* und *Lesbenfrühlingstreffen* am Häufigsten vorkommt. Umformuliert

⁸ aus dem Leitbild des Lesbenfrühlingstreffen in Berlin. <http://www.lesbenfruehling.de/berlin2005/ift.htm#leit>.

⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Komposition_%28Grammatik%29 (1.7.06)

¹⁰ dieses Kompositum ist neben „Orga-Lesben“ das, was am Häufigsten in meinen Quellen vorkommt

lässt sich von einer *Bewegung*¹¹ von *Lesben*, einer *Bewegung*, die *lesbisch* ist oder einer *lesbischen Bewegung* sprechen. Bei dieser Art der Wortkonstruktion wird auf der Bedeutungsebene die Anwesenheit von *Lesben* dort sichtbar gemacht, wo davon ausgegangen wird, dass *Lesben* sonst nicht selbstverständlich in dem Konzept (Bsp.: „Bewegung“) mitgedacht werden.

3.2 Herstellung von Ein- und Ausschlüssen

Sowohl in den Werbebroschüren und Programmheften, als auch auf den Webseiten, macht die jeweilige Organisationsgruppe zum Teil sichtbar, ob und unter welchen Bedingungen manchen Gruppierungen Zugang zum *Lesbenpflingst-* oder *Lesbenfrühlingstreffen* erteilt bekommen. Bei diesen Gruppen handelt es sich unter anderem um transidentitäre *Lesben* und pädophile *Lesben*. Mein Fokus wird im Weiteren darauf liegen, nach Begriffen zu suchen, die für ebendiese Gruppierungen verwendet werden und dabei auf Veränderungen oder Stetigkeit dieser Ausgrenzung anhand von *Schlüsselbegriffen* (vgl. Skinner 1989) zu achten.

3.2.1 Wenn Begriffe Geschlechtsidentitäten ein- und ausschließen

Die große Vielfalt an Begriffen, die die Organisatorinnen gebrauchen, um sich zu den Auseinandersetzungen über die Teilnahme von transsexuellen *Lesben* zu positionieren, deutet mich als Indiz dafür, dass sich dort besonders gut aufzeigen lässt, wie Begriffe und deren Gebrauch als strategisches Handeln verstanden werden kann. Dieses Vorhaben werde ich durch das Betrachten verschiedener Begriffe für ähnliche Konzepte verfolgen.

Schon in der Werbebroschüre und dem Programmheft aus dem Jahr 1992 werden dreierlei Benennungsmöglichkeiten verwendet, was für mich Debatten um Ein- und Ausschluss von transsexuellen *Lesben*¹² erkennbar macht. Nur in einer der drei Benennungen kommt das Wort *Lesbe* als einziges Substantiv¹³ vor. Ihm vorangestellt ist das Adjektiv *transsexuell*. Ich stelle diese Benennung „transsexuelle[] *Lesben*“ den anderen beiden Bezeichnungen „lesbische *Transsexuelle*“ und „*Transsexuelle*, die sich *Lesben* nennen“ entgegen und

¹¹ Unter „Bewegung“ verstehe ich in diesem Zusammenhang „emanzipative Kämpfe“.

¹² Es wird nie explizit in meinen Quellen genannt, aber ich habe die Vorannahme, dass hier mit „transsexuell“ die äußere Umwandlung von *Mann* zu *Frau* gemeint ist, da das LPT/LFT einen Raum darstellen soll, in dem sich ausschließlich *Frauen* bewegen können (vgl. <http://www.lesbenfruehling.de/german/index.html>).

¹³ gleichbedeutend mit *Hauptwort*, *Namenwort*.

behaupte, dass hier in Abgrenzung zu einer angeblich unzerüttbaren lesbischen Identität, die Transidentität in den Vordergrund gerückt wird. Zu diesem Schluss komme ich, wenn man davon ausgeht, dass dem Substantiv die zentrale Stellung innerhalb einer Bezeichnung zukommt und alle weiteren Teile (z.B. Adjektiv) zur Differenzierung der Bedeutung des Substantivs gebraucht werden.

Daher lässt sich aus den Bezeichnungen „lesbische Transsexuelle“ und „Transsexuelle, die sich Lesben nennen“ eine Strategie herauslesen, in der über die Nicht-Bezeichnung als *Lesbe* auch indirekt der Status „Frau“¹⁴ verweigert und explizit auf eine Identität als „Transsexuelle“ verwiesen wird. Als verstärkendes Moment wirkt in diesem Fall der Relativsatz „[...] die sich Lesben nennen“, da er darauf schließen lässt, dass es sich hierbei ausschließlich um eine Selbstbezeichnung handele, die von niemanden sonst mitgetragen würde. Auf der Webseite des Lesbenfrühlingstreffen im Jahre 2005 wird eine Selbstdefinition akzeptiert: „[...]die sich als Lesben definieren/fühlen.“¹⁵. Wobei mittlerweile nicht mehr von „Transsexuellen“ sondern „Transidentinnen / Transgender / Intersexen“ die Rede ist.

Ein weiterer Aspekt der Transsexualität wird in der Werbebroschüre vom Jahr 1995 aufgeführt. Hier soll allen „(ehemalige[n]) Transsexuelle[n], die jetzt als Lesbe leben“ das Frühlingstreffen zugänglich sein.

Diese Beispiele lassen für mich den Schluss zu, dass das Thema „Transidentität“ ein Feld darstellt, das in ständiger Bewegung und noch sehr unübersichtlich ist, da anscheinend ständig neue Begriffe beziehungsweise Erweiterungen von ebendiesen benötigt werden. Daher kann es aber umso mehr bei der Untersuchung des Begriffes „Lesbe“ und darin enthaltenen Konzepten interessant sein, sich mit dem Feld zu beschäftigen.

¹⁴ Ganz gleich, ob an Körper oder Verhalten gekoppelt.

¹⁵ Vgl. <http://www.lesbenfruehling.de/berlin2005/ift.htm#leit>.

3.2.2 Wenn Sexualpraktiken zum Ausschlusskriterium werden

Das erste Mal bin ich auf den Namen „Kanalratten“¹⁶ in Werbebroschüre und Programmheft des Jahres 1992 gestoßen. Da die Quellenlage zu diesem Thema sehr schlecht ist und es sich kaum nachvollziehen lässt, was für eine Historie hinter diesem Namen steckt, werde ich einen kurzen Versuch der Nacherzählung unternehmen, bevor ich meine Analyse des Begriffes innerhalb meiner Quellen (Flyer, Werbebroschüren, Webseiten) beginne. Ausgehend von einer mündlichen Erzählung einer Zeitzeugin, kam es angeblich bei der *Berliner Lesbenwoche*, die im Jahr 1989 stattfand, zu einem großen Eklat, da eine (Frauen)Lesben-Wohngemeinschaft mit dem Namen „Kanalratten“ innerhalb eines Seminars/Workshops über ihre gängige Praxis berichteten, mit in der Wohngemeinschaft lebenden Kindern Sex zu haben. Dies sei bei vielen Teilnehmerinnen auf Kritik gestoßen und hätte in einem großen Streit geendet, woran die Lesbenwoche angeblich auch zerbrochen sei. Hier erkenne ich allerdings einen Widerspruch, da es noch einige Jahre danach eine Lesbenwoche in Berlin gegeben haben muss, was ein Artikel¹⁷ aus *die tageszeitung* (taz) des Jahre 1994 belegen kann. Darin wird allerdings auch nur kurz erwähnt, dass (und leider nicht wann) „[...] sich die Vertreterinnen von Wildwasser¹⁸ und der Pädophilengruppe „Kanalratten“ gegenseitig Beleidigungen an den Kopf warfen.“ („Ein Strick mit vielen Enden“, die tageszeitung 27.10.1994)

Mit dem Begriff *Kanalratten* sind also in diesem Kontext pädophile Lesben gemeint, die durch die jeweiligen Organisationsgruppen grundsätzlich vom Lesbenfrühlingstreffen ausgeschlossen werden, da „[...] die von ihnen propagierte „Liebe“ mit Mädchen als sexuelle Gewalt bewerte[t]“ (vgl. LFT-Werbebroschüre 1992/93 und LFT-Programmheft 1992) wird. Auch im Jahr darauf wurde der selbe eben zitierte Begleitsatz verwendet. Auf der Webseite des Lesbenfrühlingstreffens, das im Jahre 2001 in Rostock (<http://www.lesbenfruehling.de/german/index.html> (18.06.06)) stattfand, wurde dann „pädophile Lesben“ verwendet. Der Begriff „Kanalratten“ taucht bis heute nicht mehr auf den offiziellen Webseiten des Lesbenfrühlingstreffens auf. Stattdessen wird das Wort „Lesbe“ verwendet und entweder durch das Adjektiv „pädophil“ ergänzt oder in Verbindung mit einem Relativsatz als „Lesbe[, die mit Kindern Sexualität ha[t] oder befürworte[t]“

¹⁶ „[...]pädophile Lesben, die vor unzähligen Jahren auch mal einen Stand beantragt haben. Das wird ihnen heute noch so übelgenommen, daß sie in jedem Heft eine extra Erwähnung finden, obwohl es sie schon lange nicht mehr in dieser organisierten Form gibt.“ (Stephanie Kuhn: *Rettet die Delphine. Lesbische Lästereien*, (1999) S. 86)

¹⁷ „Ein Strick mit vielen Enden“, die tageszeitung (taz), 27.20.1994

¹⁸ Eine Berliner Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen.

(vgl. <http://www.lesbenfruehling.de/mittelhessen2004/html/selbstverstaendnis-juli2003.HTM>)
benannt.

Zuletzt wird dieses Thema losgelöst von einer Personifizierung in Form von „pädosexueller Gewalt“ auf der Webseite des LFTs 2005

(vgl. <http://www.lesbenfruehling.de/berlin2005/lft.htm#leit>) benannt. Auf der Webseite des
Lesbenfrühlingstreffens, das 2006 in Leipzig¹⁹ stattgefunden hat, finden sich keinerlei
Begriffe, die mit Auseinandersetzungen über Ein- und Ausschlüsse von
generationenübergreifender Sexualität in Verbindung stehen.

¹⁹ <http://www.lesbenfruehling.de/leipzig2006/html/index01.html> (18.06.06).

4. Schlussfolgerungen

Ich habe bei dieser Arbeit meinen Fokus vor allem auf die Frage nach dem strategischen Gebrauch des Begriffes *Lesbe* für Ein- und Ausschlüsse im Kontext des Lesbenpflingst- und Lesbenfrühlingstreffen gerichtet. Daher werde ich abschließend prüfen, ob sich die von mir verwendeten Beispiele als strategischen Handlungen in Zusammenhang mit Begriffen bezeichnen lassen.

Bereits im ersten Teil meiner Analyse lässt sich ein solche Moment in der Umbenennung des Lesbenpflingst- in das Lesbenfrühlingstreffen festmachen. Hier wird versucht, die dem Konzept von *Lesbe* inhärenten Ausschlüsse zu verringern, indem Gruppen, die bisher nicht in diesem Konzept mitgedacht wurden, sichtbar berücksichtigt werden. Diese Sichtbarkeit wird meines Erachtens durch das (sichtbare) Ändern des Namens der Veranstaltung durch die Organisatorinnen erlangt. Hierbei war meine Betrachtungsweise auf einer begriffsgeschichtlichen Ebene, auf der der Begriff *Lesbe* sowohl beeinflusste, als auch beeinflusst wurde.

Anders verhält es sich, wenn man sich über die Determinativkomposita auf linguistischer Ebene dem Begriff *Lesbe* nähert. Denn es kann durch die Lage des Wortes *Lesbe* davon ausgegangen werden, ob es aktiv –eine Eigenschaft bestimmend– oder passiv –um eine Eigenschaft bestimmt– auf die Bedeutung eines Wortes wirkt. In beiden Fällen kommt es aber, alleine schon durch das Zusammensetzen des Wortes *Lesbe* mit einem anderen Wort / mit anderen Wörtern, zu einer Formung des Konzeptes *Lesbe*. Durch das Anhängen an das Ende eines Wortes, werden die Möglichkeiten sichtbar, wie und als was Lesben agieren können. Daher ist es durchaus als strategisches Handeln anzusehen, wenn diese Art Komposita verwendet werden, da damit die Anerkennung als handlungsfähiges Subjekt *Lesbe* mit dieser Praxis von Benennung verknüpft ist. Dies wird für mich besonders an dem Beispiel transsexueller Lesben deutlich, da durch das Verwenden des Wortes *Transsexuelle* als Substantiv zugleich der Subjektstatus als *Lesbe* negiert beziehungsweise verweigert wird. Dennoch wird auch hier das Konzept *Lesbe* beeinflusst, da durch das vorangestellte Adjektiv *lesbisch* zumindest sichtbar gemacht wird, dass es Lesben gibt, die Erfahrungen mit und zwischen verschiedenen Geschlechtsidentitäten gemacht haben.

Abschließend stelle ich fest, dass eine Verhandlung was *Lesbe* sein könnte, auf indirekte Weise stattfindet. Dies stütze ich auch auf die Tatsache, dass innerhalb der von mir verwendeten Quellen keine direkten Definitionsversuche „Eine Lesbe ist...“ zu finden

waren.²⁰ Stattdessen bewirkt der strategische Gebrauch von Begriffen ein Einschränken der Möglichkeiten dessen, was entweder dem Konzept *Lesbe* entsprechen soll oder in einem Widerspruch dazu gestellt wird. Dies kommt meiner Meinung nach einer Praxis von indirektem Ausschluss nahe, die auf Problematisierung²¹ und der Konstruktion von Widersprüchen²² beruht.

²⁰ Bis auf andere Umschreibungen wie zum Beispiel „Frauen, die Frauen lieben“ (<http://www.lesbenfruehling.de/hannover2002/start.html> (18.06.06)).

²¹ vgl. Kapitel 3.2.2 zu *Kanalratten*

²² vgl. Kapitel 3.2.1 zu transsexuellen Lesben

5. Bibliographie

Literaturquellen:

- Brunner, Otto/Conze, Werner/Koselleck, Reinhart: Geschichtliche Grundbegriffe, Historisches Lexikon zur Politischsozialen Sprache in Deutschland. Band 1. Stuttgart 1972-1996, S. 13-27
- Kuhnen, Stephanie: Rettet die Delphine. Lesbische Lästereien, Berlin 1999, S. 81-90
- Pulkkinen, Tuija: Valtio – On the Conceptual History of the Finnish ‘State’. Finnish Yearbook of Political Thought 4. 2000, S. 129-158
- Skinner, Quentin: Language and Political Change. In: Ball, Terence/Farr, James/Hanson, Russel L. (Hg.): Political Innovation and Conceptual Change. Camebridge 1989, S. 6-23

Artikel aus Zeitschriften:

- die tageszeitung (taz): „Konsequent uneinig“ beim Lesbenfrühling. 09.06.1992
- die tageszeitung (taz): Ein Strick mit vielen Enden. 27.10.1994
- HR(?): Lesbenfrühlingstreffen 1995. Vier Tage lesbische Lebenskultur in Hamburg. 08.06.1995

Internetquellen:

- <http://www.lesbenfruehling.de/> (Stand 18.06.06)
- <http://www.lesbenfruehling.de/koeln1999/> (Stand: 18.06.06)
- <http://www.lesbenfruehling.de/bochum2000/> (Stand: 18.06.06)
- <http://www.lesbenfruehling.de/german/> (Stand: 18.06.06)
- <http://www.lesbenfruehling.de/hannover2002/> (Stand: 18.06.06)

- <http://www.lesbenfruehling.de/mittelhessen2004/> (Stand 12.06.06)
- <http://www.lesbenfruehling.de/berlin2005/> (Stand: 18.06.06)
- <http://www.lesbenfruehling.de/leipzig2006/> (Stand: 18.06.06)

Weitere Quellen:

- Werbebroschüren für die Lesbenpfiingst- bzw. Lesbenfrühlingstreffen der Jahre 1992 bis 1995 (herausgegeben von der jeweiligen Organisationsgruppe)
- Programmhefte für die Lesbenpfiingst- bzw. Lesbenfrühlingstreffen der Jahre 1990 bis 1992 und 1996 (herausgegeben von der jeweiligen Organisationsgruppe)